



Ute Vogt, Präsidentin der DLRG.
© ROLAND WEIHRAUCH/DPA

DLRG rettet mehr als 1600 Menschenleben

Goch. Die Rettungsschwimmer der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) haben im vergangenen Jahr 1655 Menschen das Leben gerettet. Das seien fast doppelt so viele wie im Jahr 2020, als 901 Menschen gerettet wurden.

„Unsere Retterinnen und Retter waren oft zur Stelle und haben so einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass erneut weniger Menschen in Deutschland ertrunken sind“, betonte die im vorigen Oktober als erste Frau an die Spitze der DLRG gewählte neue Verbandspräsidentin Ute Vogt.

Extrem gefordert waren die Wasserretter in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 2021 während der verheerenden Flut- und Hochwasserkatastrophe in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Dies schlug sich auch in der Bilanz nieder: In beiden Bundesländern zusammen genommen gab es 641 Lebensrettungen.

In insgesamt 76 664 Fällen seien die DLRG-Ehrenamtlichen im Jahr 2021 für ihre Mitmenschen da gewesen. Dies seien dreimal so viele Hilfeleistungen wie im Jahr zuvor (24 747). Das Gros (40 833) waren medizinische Notfälle. Zudem sind 225 Tiere gerettet worden.

Rund 45 000 Retter sorgten 2021 an 1196 Freigewässern und in 1289 Schwimmbädern für Sicherheit. 4580 Ehrenamtliche Helfer waren an den 86 DLRG-Stationen an Nord- und Ostsee den Sommer über im Einsatz. Um den Menschen am und im Wasser weiter Sicherheit zu bieten, sucht die DLRG weiterhin Verstärkung. Vogt: „Ob das Schwimmen in Kleidung, das Transportieren einer Person im Wasser oder eine Bahn Streckentauchen: Jede und jeder kann sich ausprobieren und mit dem Training etwas für die eigene Fitness und Gesundheit tun.“

Die Zahl der DLRG-Mitglieder ist im Jahr 2021 leicht gesunken, um 0,8 Prozent im Vergleich zu 2020, aber geringer als im Zeitraum davor (-4,1 Prozent). Insgesamt zählte die DLRG 547 189 Mitglieder. Fast die Hälfte davon sind Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre. Positiv: Bei den bis Zehnjährigen verzeichnete der Verband einen Zuwachs. (dpa)

Krebs überlebt - und wie geht's dann weiter?

Den Quality-of-Life-Preis 2021 gibt es für eine Arbeit über die Lebensqualität nach länger zurückliegenden Krebserkrankung.

Von Christoph Fuhr

Bad Homburg. Was bedeutet Lebensqualität für Menschen, deren Krebsdiagnose bereits fünf Jahre und mehr zurückliegt? Mit dieser Frage haben sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler rund um Dr. Volker Arndt vom Deutschen Krebsforschungszentrum in der Helmholtz-Gemeinschaft beschäftigt. Eine wegweisende Arbeit, für die sie mit dem Quality-of-Life-Preis 2021 der Lilly Deutschland Stiftung ausgezeichnet wurden, der wegen der Corona-Pandemie aber erst kürzlich in Bad Homburg überreicht wurde.

Krebs war jahrzehntlang in Deutschland ein Tabuthema. Doch die gesellschaftliche Wahrnehmung hat sich verändert. Krebstherapien werden besser, die Lebenserwartung steigt. Experten-Schätzungen zufolge leben in Deutschland aktuell etwa 4,65 Millionen Menschen mit oder nach Krebs („Cancer Survivors“). Bei rund drei Millionen dieser Cancer Survivors liegt die Krebsdiagnose bereits fünf oder mehr Jahre zurück. Experten gehen davon aus, dass die Zahl dieser Langzeitüberlebenden auch aufgrund der demografischen Alterung weiter steigen wird.

Was bisher fehlt, sind repräsentativen Studien, die sich mit der Lebensqualität, aber auch mit den Spät- oder Langzeitfolgen der Krebsbehandlung bei den Cancer Survivors beschäftigen. Und genau an diesem Punkt hat das Wissenschaftlerteam rund um Dr. Volker Arndt seine Forschung angesetzt. Das Thema der Arbeit: „Leben nach Krebs (LENA) – Bevölkerungsbezogene Ergebnisse zur Langzeit-Lebensqualität nach Krebs“.

Die Wissenschaftler haben die Daten von mehreren großen und bevölkerungsbezogenen, epidemiologischen Studien ausgewertet. Eines der vielen Ergebnisse: 5 bis 15 Jahre nach der Diagnose berichteten Langzeitüberlebende nach Brust-, Darm- oder Prostatakrebs insgesamt über eine gute, der Allgemeinbevölkerung vergleichbare Lebensqualität, sofern kein Rezidiv oder ein Zweittumor aufgetreten ist. Fast zwei Drittel der Langzeitüberlebenden konnten – wenn sie im erwerbsfähigen Alter waren – wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkehren.

Die preisgekrönte Studie liefert wertvolle Anhaltspunkte für die Entwicklung von Nachsorgeprogrammen



Dr. Volker Arndt vom Deutsches Krebsforschungszentrum erhält von Professor Susanne Singer, Universitätsmedizin Mainz und Jury-Mitglied, den Quality-of-Life-Preis der Lilly Deutschland Stiftung. © JENS BRAUNE

5-15 JAHRE

nach der Diagnose berichteten Langzeitüberlebende nach Brust-, Darm- oder Prostatakrebs insgesamt über eine gute, der Allgemeinbevölkerung vergleichbare Lebensqualität, sofern kein Rezidiv oder ein Zweittumor aufgetreten ist.

und Empfehlungen zur Verbesserung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität von Betroffenen. Der Quality-of-Life-Preis ist mit insgesamt 10 000 Euro dotiert, das Team um Volker Arndt erhielt als Sieger des Wettbewerbs 6000 Euro.

Mit dem Preis fördert die Lilly Deutschland Stiftung seit 1996 wissenschaftliche Forschung mit Blick auf das Messen gesundheitsbezogener Lebensqualität, um diese stärker in Therapieentscheidungen zu integrieren. Die Gewinner wurden von einer Jury aus Wissenschaftlern ausgewählt, insgesamt gab es für das Jahr 2021 mehr als 40 Bewerbungen.

Den mit 4000 Euro dotierten zweiten Preis erhielt ein Team um Dr. Manuel Huber vom Deutschen Forschungszentrum für Gesundheit und Umwelt. Die eingereichte Studie beschäftigt sich mit der Beziehung zwischen dem Body-Mass-Index (BMI) und der gesundheitsbezogenen Lebensqualität von Patientinnen und Patienten mit chronisch obstruktiver Lungenerkrankung (COPD).

Ausgewertet wurden die Daten von über 11 500 Menschen, die von dieser chronisch fortschreitenden Atemwegserkrankung betroffen sind. Das Forschungsteam fand heraus, dass sowohl Untergewicht als auch Übergewicht bei Menschen mit COPD mit Einbußen der wahrgenommenen Lebensqualität einhergehen. Bemerkenswert und neu ist die Erkenntnis, dass betroffene Menschen mit einem BMI von 35 bis 40 den größten Ausschlag in Richtung positiv wahrgenommener Lebensqualität haben.

Verdienstorden für drei Ärzte aus Sachsen

Dresden. Professor Michael Albrecht, Professor Andreas Dietz und Dr. Thomas Grünewald sind mit dem Sächsischen Verdienstorden ausgezeichnet worden. Die höchste Auszeichnung des Freistaats ist für Menschen bestimmt, die sich im politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen, gesellschaftlichen oder ehrenamtlichen Bereich in herausragendem Maße engagiert haben.

Michael Albrecht ist seit zwei Jahrzehnten als Medizinischer Vorstand und Sprecher des Universitätsklinikums Dresden tätig. Er habe sich um die Weiterentwicklung des nationalen und internationalen Krankenversorgungssystems verdient gemacht, teilte die Staatskanzlei mit. Albrecht sei außerdem maßgeblich am Auf- und Ausbau des Gesundheitswesens im Freistaat beteiligt gewesen.

In Dresden sei es ihm mit großem Sachverstand, Weitsicht und strategischem Geschick gelungen, die Hochschulmedizin zum Wohle der Patienten zu einer weithin geschätzten und anerkannten Einrichtung für Krankenversorgung, Forschung und Lehre zu entwickeln. Während der Corona-Pandemie habe er sich als umsichtiger Krisenmanager bewiesen.

Andreas Dietz habe die Klinik und Poliklinik für HNO des Universitätsklinikums Leipzig als Ärztlicher Direktor zu einem nationalen und international bekannten Zentrum für HNO-Heilkunde und zum anerkannten HNO-Tumorzentrum entwickelt, ist der Würdigung zu entnehmen. Zu den von ihm erfolgreich realisierten Projekten gehöre außerdem das gemeinsam mit Professor Michael Fuchs gegründete Cochlea-Implantat-Zentrum Leipzig. Seit 2016 ist er Sprecher des überregionalen Tumornetzwerk Leipzig, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Tumorzentren und hat den Vorsitz im Beirat der Sächsischen Krebsgesellschaft inne.

Thomas Grünewald ist Leiter der Klinik für Infektions- und Tropenmedizin und Leitender Arzt für Krankenhaus- und Umwelthygiene am Klinikum Chemnitz und engagiert sich in Sachsen und Afrika seit vielen Jahren in besonderer Weise für den Infektions- und Gesundheitsschutz. Als Vorsitzender der Sächsischen Impfkommision berät er die Staatsregierung und die Stadt Chemnitz zu Fragen des Pandemiegeschehens und der Bekämpfung und entwickelt federführend die Impfstrategie für den Freistaat. Darüber hinaus engagiert er sich schon seit vielen Jahren ehrenamtlich in Projekten zur Infektionsprophylaxe und -behandlung in Afrika. (sve)

ÄrzteZeitung 

Verlag: Springer Medizin Verlag GmbH, Berlin
Redaktion: Springer Medizin Verlag GmbH, Neu-Isenburg
Telefon: 0 61 02 / 50 60, Telefax: 0 61 02 / 50 62 66
E-Mail: info@arztezeitung.de
Ein Unternehmen der Fachverlagsgruppe Springer Nature
Geschäftsführung: Fabian Kaufmann, Dr. Cécile Mack, Dr. Hendrik Pügge
Herausgeber: Wolfgang van den Bergh
Chefredakteur: Denis Nöbler
Stellv. Chefredakteur: Hauke Gerlof
Gesundheitspolitik / Wirtschaft: Rebekka Höhl (verantwortl.), Christiane Badenberg, Christoph Barkewitz, Kathrin Handschuh, Dr. Florian Staack, Matthias Wallenfels, Christoph Winnat
Medizin: Dr. med. Marilinde Lehmann (verantwortl.), Wolfgang Geissel, Ingrid Kreuzt, Marco Mrusek, Christina Ott
Online / Multimedia: Heike Bökenkötter (verantwortl.), Thorsten Schaff, Alexander Joppich
Leserservice: Tel.: 0 61 02 / 50 60 (Mo.-Fr., 9.30 Uhr bis 16.30 Uhr)

Hauptstadt-Büro Berlin: Denis Nöbler (verantwortl.), Anno Fricke, Hauke Gerlof, Thomas Hommel, Wolfgang van den Bergh
Schumannstraße 17, 10117 Berlin Mitte
Tel.: 0 30 / 28 44 49 44, Fax: 0 30 / 28 44 49 40
E-Mail: gp@springer.com
Redaktionsbüro Köln: Herbert Fromme, Tel.: 02 21 / 5 69 65 30, Fax: 02 21 / 52 97 93
E-Mail: ar@pressebuero-fromme.de
Redaktionsbüros Nord: Dirk Schnack, Tel.: 0 43 92 / 69 01 47, Fax: 0 43 92 / 69 01 48
E-Mail: DSchnack@aol.com
Christian Beneker, Tel.: 0 42 93 / 78 68 24
E-Mail: Christian.beneker@t-online.de
Korrespondent Brandenburg: Benjamin Lassiwe, Tel.: 01 78 / 8 47 44 37
E-Mail: belabiah@hotmail.com
Korrespondent Sachsen: Sven Eichstädt, Tel.: 03 41 / 22 75 00 18
E-Mail: sven.eichstaedt@hotmail.com

Ständige Mitarbeiter: Dr. Bianca Bach, Denis Durand de Bousignon (Straßburg), Dr. Robert Bublak, Julia Frisch, Christoph Fuhr, Philipp Grätzel von Grätz, Dr. Michael Hubert, Dr. Dagmar Kraus, Helmut Laschet (Berlin), Dr. Thomas Meißner, Manuel Meyer (Madrid), Thomas Müller, Heidi Niemann, Dr. Elke Oberhofer, Peter Overbeck, Madlen Schäfer (Berlin), Raimund Schmid, Joana Schmidt, Dr. Beate Schumacher, Pete Smith, Arndt Striegler (London), Martin Wortmann, Dr. Nicola Zink
Sonderberichte: Ulrike Hafner (verantwortl.)
Herstellung: Frank Nikolaczek (verantwortl.), Sandra Bahr, Kristin Böhrer, Ralf Dolberg, Patrizia Dziadek, Michael Eiles, Cornelia Hannebohn, Michaela Illian, Janina Meisel, Till Schlünz, Dietmar Starke, Stephan Thomaier
Abonnement-Service: Tel.: 0 61 02 / 50 61 19, Fax: 0 61 02 / 50 64 41 48
E-Mail: Vertrieb@springer.com
Anzeigen: Ute Krille (verantwortlich), Telefon: 0 61 02 / 50 61 57, Telefax: 0 61 02 / 50 61 23
Gültige Anzeigenpreise: Nr. 41 vom 01.01.2022
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft LA-MED
Leseranalyse medizinischer Zeitschriften e.V.

Ladungsfähige Anschrift für Verlag und Redaktion: Springer Medizin Verlag GmbH, Am Forsthaus Gravenbruch 5–7 63263 Neu-Isenburg
Postanschrift: Springer Medizin Verlag GmbH, Postfach 2131, 63243 Neu-Isenburg
Druck, Versand: ColdsetInnovation Fulda GmbH & Co. KG, Am Eichenzeller Weg 8, 36124 Eichenzell
Erstellungsort: Neu-Isenburg
Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos. Nachrichten werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr veröffentlicht.
Urheberrechtswahrspruch: Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Außer in den gesetzlich ausdrücklich zugelassenen Fällen ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages rechtswidrig. Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Verbreitung, Übersetzung und jeglicher Wiedergabe auch von Teilen dieser Zeitung durch Nachdruck, auch auszugsweise oder in anderen Zeitungen und Informationsblättern, durch Fotokopie, Mikrofilm, Funk- und Fernsehaufzeichnung, EDV-Einspeicherung, Aufnahme in und Gestattung des Zugriffs auf elektronische Datenbanken (online und offline) und die Vervielfältigung und Verbreitung auf CD-ROM und anderen Datenträgern vor.

Rechtseinräumung durch Autoren: Mit der Einsendung eines Manuskripts zur Veröffentlichung überträgt der Verfasser dem Verlag für den Fall der Annahme das Recht, das Manuskript geändert oder unverändert ganz oder teilweise in der Ärzte Zeitung und in anderen Publikationen ihrer Fachverlagsgruppe, in den zugehörigen Onlinediensten, in Onlinedatenbanken Dritter und, soweit vereinbart, gegen Nachhonorar in Sonderdrucken für Industriekunden zu nutzen.
Anzeigen und Fremdbeilagen stellen allein die Meinung der dort erkennbaren Auftraggeber dar.
Jahresabonnement bei Postzustellung 165,50 Euro (Studenten- / Weiterbildungspreis 82,75 Euro) inkl. Versand und MWST. (Auslandspreise auf Anfrage).
Ärzte Zeitung Print und E-Paper: Mittwoch und Freitag
Abbestellungen müssen spätestens 4 Wochen vor Bezugsende schriftlich erfolgen. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Arbeitskämpfen und sonstigen Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.
Einem Teil dieser Ausgabe liegt eine Beilage der Astra Zeneca GmbH, Wedel, bei.

ISSN 0175-5811

